

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.25
Datum:	Gehalten den 17. Oktober 1852

## 25. Predigt über Hebräer 4,16

Dies „*darum*“ verbinden wir mit Vers 15. Unser Hohepriester ist ohne Sünde; er hat den Glauben, womit Gott ihn berufen, den Glauben an Gott, nicht drangegeben, sondern sich hindurch geglaubt. Indem er so ohne Sünde ist, vollkommen den Weg in die ewige Seligkeit bereitet, also alle Hindernisse aus dem Wege hinweggenommen – *darum lasset und hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl.*

Der Apostel redet hier in einem Bilde. Die Stiftshütte nämlich in dem Alten Bunde war so eingeteilt: Erstens das Heilige; darin fand man die Schaubrote; das bedeutete: Christus ist unsere Nahrung für Leib und Seele; – ferner den Räucheraltar, d. i. Christus unser Fürsprecher, der für uns bittet, und das Gebet vor Gott bringt, dass es erhört werde; – endlich der Leuchter mit sieben Armen, das ist das Licht des Heiligen Geistes, wie der Heilige Geist in der Gemeinde das Licht wirft auf den Gnadenbund Gottes, so dass dieser Bund in der Gemeinde zur Schau gestellt wird. Zweitens das Heilige der Heiligen, worin der Hohepriester einmal jährlich hineinging durch einen Vorhang, d. i. Christi Fleisch, und der Hohepriester bedeutet Christum. Der Hohepriester ging hinein mit einem Rauchfass und einem Becken Blutes, und besprengte siebenmal einen Gegenstand, der dann wieder rein erklärt wurde. Das bedeutete, dass Christus mit seinem Opfer, d. i. mit seinem Blut und als Fürsprecher mit dem Gebet in den Himmel hineinging. –

In dem Heiligen der Heiligen war eine Lade; das bedeutete Christum nach seiner menschlichen Natur; das Gold, womit sie überzogen war, bedeutete die Gottheit Christi, den Geist, der in ihm war, den Glauben. In dieser Lade waren die zwei Tafeln, die Gott beschrieben hatte. Das bedeutet, dass das Gesetz in Christo war, es mit freiwilligem Gehorsam zu erfüllen. Die Lade war bedeckt mit einer Decke, das ist: einem Kissen, welches einen Thron ausmachte, wie sie die morgenländischen Fürsten haben. Diese Decke bedeutet den Thron der Gnade oder Gnadenstuhl. Dann war da ein Versöhnungsdeckel; darauf war die Versöhnung Gottes, darauf ruhte Gott zwischen den Cherubim. Diese bedeuten den ganzen Charakter Christi, als eines wahrhaftigen Menschen, der sich für uns schlachten lässt, der uns überwindet und gen Himmel fährt. Dazwischen nun ruhte die Gnade.

Da war also der Thron Gottes, die Ruhe Gottes: Meine Gerechtigkeit bekommt Genugtuung, und meine Wahrheit wir bestätigt für und für.

Wenn nun der Hohepriester hineinging, wo es sehr dunkel war, mit dem Weihrauch räucherte und mit dem Blut sprengte, dann sah Gott von dem Stuhl in das Herz des Hohenpriesters und erfüllte ihn mit allem Frieden, der da ist in dem Blute Christi. So sah Gott auf das Gesetz, welches in der Lade lag, auf Christum, wie er das Gesetz erfüllte, auf das Blut, wie es gesprengt wurde, – so schaute Gott mit Wohlgefallen darauf und gab dem Hohenpriester seine Gnade. Dann kehrte dieser wieder zurück zu dem Volke, und er ist nie mit Sünden wiedergekommen; denn die Sünden sind geblieben in dem Heiligen der Heiligen. Der Hohepriester kam immer also zurück, dass er auf das Volk den dreimal hochheiligen Namen Gottes legte.

Das Bild des Gnadenstuhls ist dahin, aber der Gnadenstuhl ist stehen geblieben im Himmel. Gott wohnt im Himmel zwischen den Cherubim und Seraphim, die da rastlos loben und preisen: „Hei-

---

Gesungen: Lied 254,9; 142,7

lig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth!“ und aus dem hohen Himmel sieht er herab auf die Erde, auf uns, sieht er sein Volk, seinen Christum, – und ob auch alle gesündigt haben und Gottes Gebot noch vor und nach übertreten, so vertilgt Gott die Erde und uns nicht; denn in der Herrlichkeit und in dem Lichte, worin Gott wohnt, steht nicht mehr eine Lade, sondern ein Lamm, geschlachtet vor Grundlegung der Welt; auf dieses Lamm hat Gott geworfen die Sünden der ganzen Welt, und es hat getragen den ganzen Zorn, es war verflucht an unserer Statt, es ist betrachtet als Sünde für uns, weil es hinwegträgt Sünde, Fluch und Verdammung, und weil es sich hat die Kehle durchstechen lassen. So ist in Wahrheit oben, in diesem Strom des Lichtes, dem Feuer der Heiligkeit nichts zu finden als Gnade. Diese Gnade hat erfüllt den ganzen Himmel, sie strömt hervor aus dem Herzen Gottes, von ihr ist das Lamm, und davon kommt die Gnade auf alle, auf die sie kommt.

Wie werden wir dieser Gnade teilhaftig? In dem Alten Bunde durfte niemand in das Heilige der Heiligen gehen, aber unter dem Neuen Bunde ist der Weg zum Stuhle Gottes geöffnet denen, die nahe sind und denen, die ferne sind, den Kindern Gottes, dem Heidengesindel, die Gott kennen, und dem, der bis auf diese Stunde noch lebt ohne Gott und Gebot. Da ruft uns nun der Apostel zu: Dahin! Dahin! „So lasset uns hinzutreten usw.“, lasset uns dahin kommen, dahin gehen! Das ist die Liebe des Geistes, dass er es den Seinen wohl anfühlt, dass Unwille und Mutlosigkeit, Furcht und Zagen da ist, dass sie den Mut nicht haben und dass er eben deswegen spricht: „Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit!“

Aber wo ist denn der Hohepriester – ist er tot? Nein, er geht mit. Der Weg ist offen, es ist nichts im Wege. „Ja, hätte ich nur wahrhaftigen Hass gegen die Sünde“, denkt der Mensch, „so hätte ich es besser! Hätte ich nicht so mutwillig gegen Licht und Pflicht gesündigt. Wäre ich so und so! Hätte ich ein zerknirschtes Herz! Wäre ich nur aufrichtig! Hätte ich Liebe zu dem Herrn Jesu! Wäre es mir nur darum zu tun, mich zu Gott zu bekehren, aber nein, so wie sich bin!“ – Nun dir gilt eben das Wort. Es steht nicht: „Lasset und hinzutreten, dass wir sagen, wie wir es bei Gott in Gleichheit bringen“, sondern es steht da: „mit Freudigkeit“, – und wenn der Stuhl nicht offen wäre, so würde es der Apostel nicht geschrieben haben. Darum wer nun wirklich Sünde hat, sich verloren zu sein bekennt, wer es gerne mit Gott in Richtigkeit haben möchte, der wisse, es ist ein Gnadenstuhl, und wir sollen mit Freudigkeit zu demselben hintreten.

Mit Freudigkeit? Ja mit Freudigkeit! Wenn ich aber noch vor einer halben Stunde mutwillig gesündigt, darf ich dann hinzutreten. Ja, keine Minute gewartet! – Es ist nicht die Rede davon, dass aus dieser Asche noch Heilige kommen, die sich geheiligt haben, sondern dass Gnade da ist, eine ewige Gnade, dass sie einen Thron hat, und Gottes Reich ist eben ein Reich von Gnade und Vergebung von Sünden. Feinde, die er täglich totschrägt, das sind alle Hohen; aber seine Untertanen sind alle Armen, Elenden, die nimmt er auf an sein Herz.

Aber „mit Freudigkeit“ – was ist das? Das ist, dass meine Seele so zu Gott spricht, wie ein krankes Kind zu der Mutter; dass du kommst, so wie du dich befindest, es alles Gott sagest, und während dem, dass du in deinem Innern zagest, dennoch kommst, dennoch glaubst: Es ist ihm genehm, wenn ich komme.

Wenn einer von euch verloren geht, dann liegt die Schuld an ihm selbst. Aber was Leidenschaft, Tod, tausendfache Verkehrtheit, die in uns ist, angeht, das ist Gott nicht im Wege! Gekommen mit besudelten Händen und Füßen, und seien auch sieben Teufel in einem. Ich sage nochmals, dem Herrn ist nichts mehr im Wege, alle tausend Sünden sind weg, an einem Tage hat Gott sie alle hinweggenommen, die entsetzliche Schuld ist vollkommen bezahlt, die Strafe ist getragen, und nun komme mit Freudigkeit, mache dich auf, gehe mit, es hat keine Gefahr auf dem Wege.

„Auf dass wir Barmherzigkeit erlangen.“ Sehet ihr, was man bei dem Gnadenstuhl bekommt! – „Barmherzigkeit“ was ist das? Das Wort bedeutet eigentlich: Eingeweide. Gott hasst die Sünde, zürnt gewaltig dagegen und muss sie strafen mit ewiger Strafe, aber wenn wir zu dem Gnadenstuhl kommen, dann finden wir Eingeweide Gottes. Es kann eine Mutter ein solches Herz für ein krankes Kind nicht haben, wie Gott ein Vaterherz hat für einen kranken Sünder, der da stöhnt, weint und klagt, und möchte von der Sünde ab sein und Barmherzigkeit haben. O, eine Mutter, die ihr Kind liebt, stürbe lieber siebenmal, als dass sie sähe das Kindlein sterben. Aber Gott gab sein Bestes, und ließ seinen Sohn für uns sterben, weil er nicht den Tod von uns wollte, sondern unser Leben. – O, so zeigt denn, die ihr mit Freudigkeit zu den Gnadenstuhl hinzutretet, zeigt ihm, dem Herrn, trotz den Teufel, alle eure Verwundung und Eiterbeulen! Werfet alle Lappen von den Wunden weg, alle Scham und Schande! Die Wunden, die wir bekommen haben, haben wir uns selbst gemacht; da ist aber entweder Sterben oder Leben; ich verblute, wenn ich nicht Barmherzigkeit finde bei Gott, ich kann die Wunden nur noch schlimmer machen! Zeiget ihm alle Wunden, wie tief sie auch seien! Zu dem Gnadenstuhl hin!

Was finden wir dort? Barmherzigkeit, Eingeweide Gottes! – Aber es gibt doch Sünden, die Gott nicht vergibt? Nein! Vergibt er denn alle Sünden, auch die abscheulichsten? Ja, er will sie alle vergeben. Gott ist barmherzig, und darum hat er sein eigenes heiliges Kind Jesus in unsere Mitte gegeben, es durch uns töten lassen; da hat er verherlicht seine Gerechtigkeit, er hat Jesum auferweckt, und er ist zu seiner Rechten, er macht die Seele damit zufrieden, dass alle Sünden auf das Lamm geworfen sind.

Unbarmherzigkeit finden wir bei den Menschen und dem Teufel, denn der plagt uns mit falscher Medizin Tag und Nacht; wir sind unbarmherzig gegen uns selbst, so lange wir auf der Sünde bleiben; – aber erbarmt euch eurer selbst also, dass ihr abgelegt habt alle Gedanken, als seiet ihr nicht um und um verloren! Erbarmet euch eurer selbst also, dass ihr, trotz dem dass ihr euch um und um unrein und verloren fühlt, euch wie der verlorene Sohn aufmachtet zu dem Gnadenstuhl! – Wenn nirgends mehr Barmherzigkeit zu finden ist, wenn dem Äußeren nach alles abgeschnitten ist – wer von oben Barmherzigkeit will und herzlich begehrt, der gehe zu dem Gnadenstuhl! Da findet er gewiss Eingeweide, einen Schoß, wo er das weinende Haupt hineinlegen kann, wie ich als Junge das meini-ge in den Schoß meiner Mutter legte. Ja solch einen Schoß hat der Vater unseres Herrn Jesu Christi; darauf nimmt er das Kind so gerne, und lässt es fühlen, wie das Herz schlägt vor lauter Barmherzigkeit, Liebe und Gnade über den Armen und Elenden.

Barmherzigkeit bekommen wir, und das nicht allein, sondern *wir finden auch*, was wir nicht geahnt haben: *Gnade*, dass das Herz Gottes nicht bloß für einen Augenblick barmherzig ist, sondern dass die Seele in Wahrheit hat, was sie verlangt, dass Gott ein um und um getreuer Gott ist; er verspricht und hält sein Wort: „Ich habe dich je und je geliebet!“ – dass der Arme und Verlorene auch findet, was er nicht gehofft, dass er dahin kommt, dass es heißt: „Da ich lag auf dem Wege in meinem Blut, da nahm er mich auf!“, und dass er auch dies findet, dass Gott ihm gewogen ist und spricht: „Ich will dich nicht schelten!“

Hier ist für alle der Weg, die Türe offen. Gottes Herz steht offen, und wo ist die Zeit, wann uns Hilfe not sein wird? Sie ist dem Innern nach, wenn wir von Versuchung umringt sind, indem der Teufel uns stürzen will, wenn wir also darnieder liegen vor Gott, und finden nichts, als dass wir gleich dem Vieh sind und schlimmer als der Teufel, und müssen doch noch Gnade finden. Die Zeit ist also Trübsal, Anfechtung, Not und Leiden, es ist die Zeit, wenn wir um und um in Verlorenheit stecken, in Not, im Tod, also in dem letzten Augenblick. Nach nichts gefragt, zu dem Throne hin, und der Verlorene findet Gnade!

Amen.